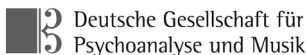


Annegret Körber (Hg.)
Traum und Träumen in Psychoanalyse und Musik

Eine Publikation der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik e. V.



Redaktion

Der Vorstand der DGPM bildet die Redaktion und wird durch das aktuelle Organisationsteam des jeweiligen Symposions für das konkrete Buch erweitert.

Vorstand

Sebastian Leikert, Antje Niebuhr, Annegret Körber & Anja Guck-Nigrelli

Kontakt

Sebastian Leikert
Lindenstr. 8
66128 Saarbrücken
E-Mail: s.leikert@web.de

Wissenschaftliche Beiräte

Eckhard Altenmüller, Hannover; Susanne Bauer, Berlin; Moshé Bergstein, Tel Aviv;
Michael B. Buchholz, Göttingen; Joachim F. Danckwardt, Tübingen; Josef Dantlgraber,
Tübingen; Richard Klein, Freiburg; Jürgen Küchenhoff, Basel; Suzanne Maiello, Rom;
Hartmut Möller, Rostock; Karin Nohr, Berlin; Johannes Picht, Schliengen;
Christa Rohde-Dachser, Berlin; Jörg Scharff, Frankfurt a.M.; Gerhard Schneider,
Mannheim; Wolfgang-Andreas Schultz, Hamburg; Thomas Seedorf,
Karlsruhe & Phillip Soldt, Bremen

Jahrbuch für Psychoanalyse und Musik

Annegret Körber (Hg.)

Traum und Träumen in Psychoanalyse und Musik

Jahrbuch für Psychoanalyse und Musik, Band 7

Mit Beiträgen von Claus Braun, Dalibor Davidović,
Julia Deppert-Lang, Benjamin Lang, Sebastian Leikert,
Gisela Linnen, Marc Neufeld und Antje Niebuhr

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2026 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,
Geschäftsführer: Johann Wirth
Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Deutschland
06 41 96 99 78 0
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlagabbildung: Knut Köhler, *Text ohne Kontext*, 2022, 200 x 140 cm,
Mischtechnik auf Leinwand
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Druck und Bindung: Druckhaus Bechstein GmbH,
Willy-Bechstein-Straße 4, 35576 Wetzlar, Deutschland
Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3503-5 (Print)
ISBN 978-3-8379-6469-1 (E-Book-PDF)
<https://doi.org/10.30820/9783837964691>
ISSN 2367-2498 (Print)
ISSN 3053-4763 (Digital)

Inhalt

Politischer Raum, wissenschaftlicher Raum, kultureller Raum	7
Geleitwort <i>Sebastian Leikert</i>	
Vergehendes ins Morgen träumen	11
Prolog <i>Annegret Körber</i>	
Die traumzentrierte Gruppe	17
Container, Wandlungsraum, Sinnstifterin <i>Claus Braun</i>	
Traum und Träumen als musikalisches Sujet	35
<i>Gisela Linnen</i>	
Orgel-Klangmeditationen und Reflexionen	61
Ein Workshopbericht <i>Marc Neufeld</i>	
Syberbergs Traum, was sonst?	71
<i>Dalibor Davidović</i>	

Musik – Traum – Körper	89
Behandlungstechnische Überlegungen zum Durcharbeiten des Traums	
<i>Sebastian Leikert</i>	
Geträumte Natur	103
Wie Naturphänomene zu Klang werden	
<i>Julia Deppert-Lang & Benjamin Lang</i>	
Der Traum als Verwandlungsraum	117
Psychoanalytische Überlegungen zur Oper <i>Die tote Stadt</i> von Erich Korngold	
<i>Antje Niebuhr</i>	
Verortung	129
Zur Malerei von Knut Köhler	
<i>Andreas Galling-Stiehler</i>	
Epilog	131
<i>Traum II</i>	
<i>Emmy Hennings</i>	

Politischer Raum, wissenschaftlicher Raum, kultureller Raum

Geleitwort

Jahrbuch für Psychoanalyse und Musik • Band 7 (2026), 7–9

<https://doi.org/10.30820/9783837964691-7>

www.psychosozial-verlag.de/pum

Erneut veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik nach dem 7. Symposion 2015 nun ihr 13. Symposion 2025 wieder in Rostock, welches in diesem Band seine Veröffentlichung findet. Das wunderschöne Symposion von 2015 steht in meiner persönlichen Hitliste ganz oben, mit seiner Themenvielfalt bildete es einen Höhepunkt und zugleich den Beginn der Publikationen unserer Symposien in Form des Jahrbuchs für Psychoanalyse und Musik. Zehn Jahre später wurde erneut ein Symposion in Rostock organisiert und bot wieder einen großen Strauß an Inhalten und Perspektiven in den verschiedensten Kontexten.

Mit dem Thema des Träumens in Psychoanalyse und Musik wagen wir uns an einen Klassiker der psychoanalytischen Forschung heran. Der Traum war und ist Kernland der psychoanalytischen Forschung. Und wie gewohnt greifen wir von der Psychoanalyse aus auch in Nachbarbereiche hinein, versuchen, Brücken zu bauen und Gespräche zu beginnen. Wir haben eine Tradition, aus dem Elfenbeinturm der Psychoanalyse herauszugehen und mit Musikwissenschaftler:innen, Musiktherapeut:innen, Mediziner:innen und Komponist:innen zu diskutieren und erleben jedes Mal aufs Neue, wie bereichernd das ist.

Ich bin stolz auf diese Kultur der Pluralität. Wir heißen zwar *Deutsche Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik*, aber bei der Entscheidung für diesen Namen hat vor allem der Gedanke der Kommunikation eine Rolle gespielt. Ich dachte, wenn wir die Deutsche Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik gründen, wird sich alsbald auch eine Österreichische oder Französische Gesellschaft gründen und wir können einen schönen internationalen Kongress machen.

So ist es leider nicht gekommen, aber dafür waren wir schon in der Schweiz und in Österreich zu Gast. 2016 zum 8. Symposion in Wien,

Donald Trump war gerade zum ersten Mal an die Macht gekommen. Ich habe damals schon einen Gedanken über den Wert der Pluralität in meine Begrüßung hineingenommen. Heute wissen wir, wie stark die Gefahr für unsere Kultur geworden ist. Zunehmend geht es nicht mehr um Vielfalt, sondern um Identitäten, die stark gemacht werden sollen und deren Stärke darin gesehen wird, Fremdes auszugrenzen.

Die Psychoanalyse hat beschämend spät damit begonnen, sich ihres ethischen Auftrags auch für die politische Vielfalt bewusst zu werden und die erste Welle des Faschismus in weitgehender Anpassung über sich ergehen lassen. Heute sind insbesondere die amerikanischen Institute sehr klar in ihrem Standpunkt. Psychoanalytische Institutionen, so lesen wir im *Psychoanalytic Quarterly*: »können und sollten zunehmend politische Stellung beziehen [...] Ethisches Handeln erfordert, zu einer Reihe kritischer Themen Stellung zu beziehen, die sich direkt auf das psychische Wohlbefinden der Menschen auswirken« (González, 2023, S. 591).

Ich bin stolz darauf, dass unser politisches Bewusstsein mit dem Angebot einer Führung durch die Dokumentations- und Gedenkstätte Rostock, das ehemaligen Stasi-Gefängnis, auch im Plan des Symposions eine Rolle spielte. Die Gewalt, die zunehmend in unsere Lebenswirklichkeit einbricht, äußert sich nicht nur in Form von territorialen Angriffen auf Staatsgebiete, sondern auch als Angriff auf kulturelle Vereinbarungen und zivilisatorische Standards des Zusammenlebens. Treten wir ihnen entgegen, wo immer wir ihnen begegnen.

Allein die Durchführung des Symposions hält ein Stück kulturellen Raums aufrecht, der nicht selbstverständlich gegeben ist, sondern immer wieder durch profunde Forschung, aber auch Engagement und Fleiß erobert werden muss. Und das ist genau das, was wir tun können und tun sollten. Wir sind uns bewusst, wie sehr sich die Zeiten seit unserem letzten Treffen hier verändert haben. Das Jahr 2015 war sowohl global – heute herrscht Krieg in Europa – als auch lokal – in Mecklenburg-Vorpommern liegt die AfD, eine erwiesenen rechtsradikale Partei, in Umfragen bei 38 % – eine andere Zeit. Und es ist eine eigene Form der Resilienz, auch unter diesem Druck weiter an den Themen der kulturellen Vielfalt zu arbeiten. Natürlich ist unser aller politisches Bewusstsein und politisches Engagement in den letzten zehn Jahren deutlich herausgefordert worden. Unser Verein hat wertvolle Mitglieder verloren, die sich jetzt weniger kulturell, sondern direkter politisch engagieren wollen. Das ist verständlich und ethisch zu begrüßen, trotzdem lebt eine vielfältige kulturelle Landschaft

auch gerade davon, die Kerngebiete der psychoanalytischen Forschung weiter zu pflegen.

So möchte ich mich abschließend noch einmal selbstbewusst dem Beitrag zuwenden, den wir selbst geschaffen haben. Wir haben mit unseren Symposien und Publikationen an der psychoanalytischen Kulturtheorie weitergearbeitet und viele Autor:innen versammelt. Aus Südkorea, Ungarn, den USA und natürlich der Schweiz, Österreich und Deutschland hatten wir Referent:innen bei uns zu Gast. Wir schreiben mit diesem Symposium und der Publikation diese Tradition fort. Wir erleben hier sicherlich die *erste* Veranstaltung der psychoanalytischen Welt, welche sich dem so spannenden Feld der Überschneidung von Traum und Musik, zwei so zentralen Feldern des psychischen Ausdrucks und des psychischen Wachstums widmet. Die psychoanalytische Behandlungstechnik kann, insbesondere beim Traum und Träumen, viel von der Musik lernen. Wir sind in diesem Diskurs, und das kann ich als Editorial Board Member des *International Journal of Psychoanalysis* und des *The Psychoanalytic Quarterly* fundiert sagen, weltweit führend.

Dr. Sebastian Leikert

Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik

Literatur

González, F. (2023). On Identity and the Political in Psychoanalysis. *The Psychoanalytic Quarterly*, 92(4), 567–598. <https://doi.org/10.1080/00332828.2023.2286979>

Vergehendes ins Morgen träumen

Prolog

Annegret Körber

Jahrbuch für Psychoanalyse und Musik • Band 7 (2026), 11–15

<https://doi.org/10.30820/9783837964691-11>

www.psychosozial-verlag.de/pum

Symposium in Rostock

Träume ereignen sich im Spannungsfeld von Wirklichkeit und Wunschvorstellung, Verführung und Verweigerung, Genuss und Qual. Sie fügen sich zu einer faszinierenden oder bedrängenden Einheit und werden doch meist fragmentarisch erinnert und einzig durch Narrativ und Künste vermittelt. Inwieweit sind retrospektiv dargestellte Traumbilder, -erlebnisse, -klänge auch prospektiv zu verstehen?

Das 13. Symposium der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik (DGPM) bot die Gelegenheit, in Vorträgen und Workshops, in Film und Konzert die unterschiedlichen Dimensionen des Träumens zu betrachten. Neben gruppenanalytischen Formaten zum Erforschen und Reflektieren des (Traum-)Erlebens wie Großgruppe und Social Dreaming brach der Albtraum in Form einer Führung durch die Dokumentations- und Gedenkstätte (DuG) Rostock, ehemalige Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit der DDR, in die Wahrnehmung ein.

So anziehend, wie Rostock zu sein scheint, mit der landschaftlichen Nähe zur Ostsee, der Backsteingotik im Norden oder dem ehemaligen Kloster als Tagungsstätte, so beunruhigend kann die nordostdeutsche Stadtgesellschaft mit ihren jüngeren Entgleisungen wirken, zu denen leider die unerhörten Ausschreitungen 1992 in Lichtenhagen zählen. Albtraumhafte Realität, die auch im Zusammenhang mit der ostdeutschen Vorwendezeit verstehbar wird: Eine Führung durch das ehemalige Stasi-Gefängnis gleicht einem Albtraum, der jedoch geteilt und reflektiert werden kann. Unter welchen Albträumen Inhaftierte litten, wie Tagträume Erleichterung verschafften, aber auch die systematische Störung des

Nachtschlafes – das waren innerhalb des Symposions Themen des Workshops in der Dokumentations- und Gedenkstätte. Bereits im 6. Jahrbuch *Timing in Psychoanalyse und Musik* findet ein Konzert- und Theaterprojekt *Gesänge aus der Gefangenschaft* Erwähnung (Körber, 2024, S. 47ff.), das in mehreren Aufführungen in dem grauenvollen Gebäude Mitwirkenden und Publikum eine künstlerische Auseinandersetzung mit einer Vergangenheit ermöglichte, welche, wie jede Vergangenheit, in die Gegenwart hineinwirkt.¹

Traum und Träumen

Zwischen den versprochenen Gedanken und dem, was unaussprechlich, vom Bewusstsein unerreichbar ist, befindet sich der weite Raum der Assoziationen, Phantasien, Einfälle, Imaginationen, Träume. Es ist eben dieser Raum, in dem das Medium Musik spielt und wirkt. Musik ist nicht Wortsprache und ebenso wenig ist sie im Unbewussten verloren. Als intrapsychische Brücke schafft Musik gleichsam Verbindung zwischen den inneren Spaltungen und integriert die Emotionen. Im Zustand des Träumens entwickeln die Träumenden ein erweitertes Empfinden der menschlichen Natur. Die vieldeutigen Inhalte von Träumen bringen bewegende Themen ans Tageslicht. In Träumen treten ungeahnte Inhalte und Ausdrucksmöglichkeiten in Erscheinung. Nichtintegriertes, Abgespaltenes, Verdrängtes, das im Traum in Gestalt von nächtlichen Imaginationen dem träumenden Menschen gegenübertritt, erscheint fremd und doch auf widersprüchliche Weise zur eigenen Person gehörend. Es sind die freien Assoziationen, also jene Erscheinungen von Worten, Klängen, Visualisierungen als Sprache, Improvisationen, Traumbilder, die es ermöglichen, Kontakt mit dem Unbewussten aufzunehmen. Das eigene Fremde verwandelt und drängt sich vielgestaltig über das Träumen ins Bewusstsein. So bilden die Träume als dadaistisches Erlebnis und sinnvolles psychisches Geschehen die Brücke zum eigenen und kollektiven Fremden, was ein tieferes Verstehen der menschlichen Natur ermöglicht.

1 Die Forschungsabteilung der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Rostock machte es zur vordringlichen Aufgabe, dieses Erbe zu untersuchen, und setzte gleich mehrere Projekte zur Aufarbeitung des SED-Unrechtes in Bezug zu gesundheitlichen Langzeitfolgen für Betroffene um.